

Geschütze aufgefahren, um durch Einschleusen der Nachbarspeicher dem Brande Einhalt zu thun, als sich die Wuth der Flammen an zwei massiven Speichern brach und dieselbe durch das Löschpersonal vollends gedämpft wurden. Es sind im Ganzen, so weit man jetzt hört, 14 Speicher theils niedergebrannt, theils sehr erheblich beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Feuerversicherungsgesellschaft zu Eriest soll bei diesem Brand mit 150,000 Rthln., die zu Gotha mit 90,000 Rthln., die zu Breslau mit 80,000 Rthln., die zu Berlin mit 40,000 Rthln., die zu Stettin mit 70,000 Rthln., die zu Magdeburg mit 20,000 Rthln., die Londoner Phoenix mit 40,000 Rthln., die zu Aachen mit 60,000 Rthln., die Colonia mit 8000 Rthln. und die zu Leipzig ebenfalls mit einer bedeutenden Summe theilhaftig seyn.

Stuttgart, 12. Novbr. Rechtskonsulent A. Schöber, Abgeordneter von Besigheim, ist heute am Nervenieber gestorben. An ihm hat die demokratische Partei einen ihrer hervorragendsten Männer verloren, der noch jung an Jahren, durch seine bedeutende Beredsamkeit und den Einfluß, den er damit auf die Massen zu üben verstand, besonders hervorragte. Noch jung vom Minister Schlayer als Assessor mit dem Titel eines Regierungsraths in das Ministerium des Innern gezogen, begleitete er bald die wichtige Stelle eines Kanzlei-Directors im Ministerium, ließ sich aber bei der Bewegung von 1848, wo er sich an dieselbe angeschlossen, als Reichstagsabgeordneter nach Frankfurt und zugleich als Vertreter des Bezirks Besigheim in die württembergische Abgeordnetenkammer wählen, wo er es war, der im April 1849 beim Reichsverfassungsurm von Einsetzung einer provisorischen Regierung sprach, wie er auch vom Stuttgarter Rumpfparlament zum Vicepräsidenten gewählt wurde. Den drei verfassungsberatenden Landesversammlungen Württembergs im Jahr 1850 stand er als Präsident vor, als welcher er auch nach der Auflösung der dritten und Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1819 mit dem Pseudo-Ausschuß den Kampf mit der Regierung noch eine Zeitlang fortsetzte. Schon 1849 aus dem Staatsdienst getreten, und als Rechtskonsulent praktizierend, war er durch seine Erfolge in politischen Prozessen vor den Geschwornen eine Art besonderer Celebrität geworden. Er gehörte jedenfalls zu den Wenigen, die man für aufrichtige Demokraten halten konnte, obgleich er, seinem sonstigen Wesen und Gebahren nach, mehr Aristokrat war, ohne die feinen Manieren der Aristokratie zu besitzen. (F. J.)

Nach einer Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins ist es nothwendig, daß eine Kollekte für eine Zahl der durch Gewitter beschädigten Gemeinden des Landes veranstaltet wird. Statt beschädigt wurden 175 Gemeinden in 24 Oberamtsbezirken, doch verlangen nur 114 Gemeinden Unterstützung und haben die weiteren 61 auf eine solche verzichtet, indem sie ihren Armen selbst

zu helfen vermögen. Die 114 Gemeinden sind solche, welche durch Mißwachs, Ueberschwemmung, Brand, Krankheiten zc. in den letzten Jahren sonst noch schwer gelitten haben und daher von eigenen Mitteln entblößt sind.



Mittwoch Eberhard.

Winnenden. Naturalienpreise v. 10. Novbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	20	11	6
" Dinkel . . .	7	30	6	10	4	—
" Gerste . . .	8	—	7	30	—	—
" Haber . . .	5	—	4	22	4	—
" Roggen . . .	10	40	10	36	10	30
1 Eimri Weizen . . .	1	48	1	40	—	—
" Einkorn . . .	—	46	—	40	—	36
" Gemischtes . . .	1	6	1	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschhorn . . .	1	20	1	12	—	56
" Ackerbohnen . . .	1	20	1	12	1	—

Hall. Naturalienpreise vom 13. Novbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	13	27	12	—
" Roggen . . .	13	4	12	36	12	16
" Gemischt . . .	—	—	12	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	—	8	8	7	28
" Haber . . .	4	30	4	11	4	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	13	36	12	48	12	16

Heilbronn. Naturalienpreise vom 13. Nov. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	13	25	11	15
" Dinkel . . .	6	56	5	53	3	48
" Weizen . . .	—	—	10	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	20	7	58	7	20
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	30	4	12	3	50

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Ba C n a n g auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim zc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Ba C n a n g und Umgegend.

N^{ro.} 93. Freitag den 19. November 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ba C n a n g. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Dem gemeinschaftlichen Oberamt ist zu Unterbringung geistig und körperlich verkümmerter Kinder in die Heilanstalt Maria berg die Summe von 60 fl. durch die Amtscorporation zur Verfügung gestellt. Die gemeinschaftlichen Ämter werden hierauf unter der Aufforderung aufmerksam gemacht, im Falle des Vorhandenseyns solcher Kinder sich an das Oberamt zu wenden.
Den 16. Novbr. 1852.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.
Stetter. Moser.

An die gemeinschaftlichen Ämter. Bekanntmachung in Betreff einer Kollekte für die durch Gewitter beschädigten Gemeinden.

Die Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 11. d. M. (im Staatsanzeiger Nro. 268) wird bereits in vielen Bezirksangehörigen christliches Mitgefühl angeregt, und die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß diejenigen Gemeinden, die sich einer gesegneten Ernte erfreuen durften, sich der Pflicht nicht entziehen können, die vielen nothleidenden Gemeinden unsres Landes durch Beiträge zu unterstützen. Unter Beziehung auf diese Bekanntmachung und in Folge einer besonderen Aufforderung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 11. d. M. wendet sich daher die unterzeichnete Stelle an die gemeinschaftl. Ämter in der Zuversicht, daß sie auch ihrerseits in Verbindung mit den Ortsarmenvereinen und Pfarrgemeinderäthen es sich werden angelegen seyn lassen, diesem Aufruf in ihren Gemeinden Eingang zu verschaffen, und zur Erreichung des wohlthätigen Zweckes auf jede Weise hinzuwirken. Das bevorstehende Erntedankfest wird von selbst die Gemüther der Einzelnen zur Wohlthätigkeit gegen die nothleidenden Brüder wecken, und es wird den gemeinschaftlichen Ämtern überlassen, den zweckmäßigsten Weg zur Sammlung von Beiträgen einzuschlagen. Ueber den Erfolg des Aufrufs ist hieher zu berichten, und die ersammelten Beiträge können an Dekan Moser eingesendet werden.
Ba C n a n g, den 15. Novbr. 1852.

K. Gemeinschaftl. Oberamt.
Stetter. Moser.

Ba C n a n g. In Folge höherer Anordnung werden in die Elementarlasse der hiesigen lateinischen Schule in Zukunft nur noch alle 2 Jahre neue Schüler aufgenommen, wenn diese nicht schon solche Vorkenntnisse im Lateinischen besitzen, daß sie in eine bereits bestehende Abtheilung eingereiht werden können. Diese Anordnung wird hiemit unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß im kommenden Frühling keine Aufnahme neuer Schüler Statt finden

wird, daher diejenigen Eltern, welche eine solche Aufnahme wünschen möchten, sich schon jetzt an den Unterzeichneten und an Präceptor Megnin zu wenden haben, um die nöthige Einleitung zur Erwerbung der Vorkenntnisse treffen zu können.

Den 16. Novbr. 1852.

K. Stadtpfarramt.
Moser.

B a d n a n g.

Gläubiger = Aufruf.

Zu richtiger Vollziehung der Verlassenschaftsbearbeitungen:
der Wittve des **Friedrich Bayer**, gew. Rothgerbers,
der Wittve des **Gottlob Friedrich Dammüller**, gew. Webers,
der Wittve des **Jakob Friedrich Schneider**, gew. Nagelschmieds,
und des **Johann Georg Koppensböfer**, gew. Bauers,

sämmtlich von hier, werden alle diejenigen, welche an die Verstorbenen eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb acht Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Den 12. Novbr. 1852.

K. Gerichtsnotariat u. Waisengericht.
Gerichtsnotar **Schmid**.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Erbsmasse der Friedrich Schneider, Nagelschmieds Wiv. von hier, kommt auf den Antrag der Erben die vorhandene Liegenschaft am Samstag den 4. Dezember 1852 Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkaufe, nämlich:

- 12/23 an einem zweistöckigen Wohnhause mit 3 Wohnungen und Stallung, Vieh- und Schweinstall in der innern Aspacher Vorstadt, neben Michael Kunberger und dem Weg, Anschlag 800 fl.
- 1 einbarnigte Scheuer mit Stallungen bei obigem Hause, Anschlag 400 fl.
- 1 gewölbter Keller unter dem Hause des Philipp Jakob Böhm in der äußern Aspacher Vorstadt, Anschlag 100 fl.
- 43,0 Rth. Garten hinter den Häusern, neben Jakob Breuninger Fr. S., Anschlag 60 fl.
- 1/8 Mrg. 41,0 Rth. Acker am Kietenauer Weg, neben Christian Breuninger Ehr. S., und Jakob Breuninger Fr. S., Anschlag 170 fl.
- 1/8 Mrg. 2,7 Rth. Land in der obern Au, neben Gottlob Mezgers Wittve, Anschlag 50 fl.
- 5/8 Mrg. 7,5 Rth. Acker im Gröuth, neben Kaufmann Thumm, Anschlag 100 fl.
- 5/8 Mrg. 39,0 Rth. Acker mit Dinkel angeblümt im Gröuth, neben Kaufm. Thumm, Anschl. 130 fl.

Am 18. November 1852.
Stadtschultheißenamt.

B a d n a n g.

Wohnhaus = Verkauf.

Das in der Schuhmacher Jakob Starckschen Erbsmasse hier vorhandene 15/22 Antheil an einem 2stöckigen Wohnhause mit 2 Wohnungen, Schweinstall und Keller, sammt



Hof und Dungelege, in der äußern Aspacher Vorstadt, neben Christoph Wagenblasts Wittve und dem Weg, kommt am Samstag den 4. Dezember 1852 Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkaufe, wozu man die Liebhaber einladet.

Am 16. November 1852.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.

M u r r h a r d t.

Haus- und Güter = Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Bäckers Gottfried Wieland von hier, werden auf den Antrag der Erben im öffentlichen Aufstreich verkauft: ein zweistöckiges Wohnhaus in der unteren Vorstadt neben dem Döfen.

- 5 1/2 Mrg. 43 Rth. Wiesen in 4 Stücken,
- 6/8 Mrg. 34,7 Rth. Garten,
- 7 1/2 Mrg. 10 Rth. Wald auf Fornsbacher und
- 7/8 Mrg. 9 Rth. Wald auf Horbacher Markung.

Die Kaufliebhaber werden eingeladen, sich hiebei am Dienstag den 30. Novbr. d. J. Abends 6 Uhr bei Speisewirth Doderer hier einzufinden.
Den 16. Novbr. 1852.
vdt. Amtsnotar **Häcker** Waisengericht.

M u r r h a r d t.

Gläubiger = Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des Bäckers Gottfried Wieland von hier, werden auf den Antrag der Erben alle Gläubiger desselben, namentlich auch Bürgschafts- Gläubiger, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen

binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und geltend zu machen, indem sie sonst bei der Auseinandersetzung der Erbsmasse nicht berücksichtigt werden.
Den 10. November 1852.

K. Amtsnotariat.
Häcker.

S p i e g e l b e r g.

Haus = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Befehl gemäß kommt am Samstag den 20. d. M. Vormittags 10 Uhr das in der Masse vorhandene Wohnhaus des verstorbenen Webers Friedrich Gerstner dahier, auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlichen Verkauf. Dasselbe befindet sich in einem guten Zustande, ist mit 2 schönen Wohnungen, 1 Stallung und 2 gebremten Kellern versehen, befindet sich in einer vortheilhaften Lage, und ist hauptsächlich für einen Wagner, an dem es dem hiesigen Orte mangelt, geeignet. Hinter dem Hause befindet sich ein schöner Garten. Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 10. Novbr. 1852.

Schultheißenamt.
A. B. Deufel.

D ä s e r n, Gemeindebezirks Lippoldsweller.

Fahrniß = Versteigerung.

Die in der Gantmasse des Georg Friedrich Strohmaier, Hirschwirthe in Däfern, zum Verkauf ausgeschiedene Fahrniß — wobei namentlich ca. 40 Ctr. Heu und Dehnd und 1 Cimer 1852er Wein vorkommt — kommt am

Mittwoch den 24. November d. J. Mittags 12 Uhr

im Wohnhause des ic. Strohmaier gegen Baarzahlung im Aufstreich zum Verkauf, wozu man Liebhaber einladet.

Den 13. November 1852.

Gemeinderath.

D y p p e n w e i l e r.

Liegenschafts = Verkauf.

Die in der Gantmasse des Andreas Wurst, Maurers von hier, vorhandene Liegenschaft, bestehend: in der Hälfte eines Hauses außen im Dorf mit Garten, 2 1/2 Brl. Gemeindeboden, 3 1/2 Brl. in der Hälben,

2 Brl. im Schnedenberg, kommt Freitag den 3. Dezbr. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathszimmer zum Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 27. Oktober 1852.

Schultheißenamt.

S e c h s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Herrmann, Maurers dahier, kommt am Montag den 29. November d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathszimmer in Sechselberg zum Verkauf:

- die Hälfte an einem 1stöckigen Wohnhaus und Scheuer-Anbau,
 - 1/2 Mrg. 6 Rth. Gras- und Baumgarten,
 - ca. 3 Mrg. Acker und Wiesen,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 27. Okt. 1852.

Schultheißenamt.

M a r b a c h.

Mein reichlich sortirtes Lager in Deseu aller Art, Frühstück- und Kunstbeerden, Gusspflügen und mehreren anderen

G u s s w a a r e n,

geschmiedetes und gewalztes Staab- und Nagel-Eisen, Sturz und Band-Eisen, in großer Auswahl, empfehle ich zu geneigter Abnahme bestens; auch bin ich durch meine direkte Verbindungen mit den bedeutendsten Hüttenwerken in den Stand gesetzt, Aufträge nach Modellen oder Zeichnungen aufs Beste und Prompteste zu besorgen.

J. C. Pfeiderer.

D y p p e n w e i l e r.

Dienst = Anerbieten.

Der Unterzeichnete hat sich in Copialgeschäften gute Zeugnisse erworben und beabsichtigt deshalb, diesen Erwerbszweig in größerer Ausdehnung zu betreiben.

Seine dießfalligen Dienste bietet er somit dem Beamten-Stand ic. ergebenst an; auch ist er bereit, Privatim in Schuldlag- und Bittsachen oder sonstigen Angelegenheiten schriftliche Ausfertigungen aller Art zu besorgen.

Pünktliche und ganz billige Bedienung wird zugesichert, was insbesondere bei größeren Abschreibgeschäften der Fall ist, da für saubere und richtige Abschrift von einem durchgängig geschriebenen Bogen nur 6 kr. und von einem halbbrüchigen nur 4 kr. gefordert wird.

Den 17. November 1852.

F. F. Müller,
wohnhaft bei Ispermeister Halbwasch.

B a d n a n g. Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den Dreßelnbactag, wozu er höflichst einladet.
Galgenmaier, Bäcker.

B a d n a n g.

Steinschläger = Gesuch.

Hundert Steinschläger, welche der Ruthe nach Steine zu schlagen gebenken, finden am Badnanger Straßenbau sogleich sowie den ganzen Winter durch dauernde Beschäftigung und es wird per Ruthe, gleich 12 Rosklaffen berechnet, à 1 fl. bezahlt.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieß ihren Ortsangehörigen bekannt machen zu lassen. Lusttragende haben sich zu wenden an
Straßenbau-Altfordant.
Schmohl.

Den 18. Novbr. 1852.

Das St. Bernhardt-Hospiz. *)

Wer hat nicht schon eine Beschreibung vom Hospiz des großen St. Bernhardt gelesen? Wer hat nicht schon eine Abbildung dieser anziehenden Dertlichkeit gesehen, wäre es auch nur jene viel verbreitete auf welcher vor dem Hauptgebäude Napoleon, von Offizieren und Mönchen des Hospizes umgeben, dargestellt ist? Die Scene, welche sich dem Auge darbietet, ist so einfach, daß nur wenig dazu gehört die Umrisse eigenthümlichen Zügen des Bildes treu wiederzugeben. Keine Feder, kein Pinsel wird aber die Schauer, die Schrecken, die trostlose Dede, das ewig Winterliche der Umgebungen des Hospizes in ihrer vollen Wahrheit darzustellen vermögen; auch sind die Eis- und Schneekuppen des Cheneletuz nordöstlich und des Mont Mort südwestlich keine todtten Massen, sondern die in tausend Formen sie umwogenden, umsegelnden, umflatternden Nebel, die sie umwallenden, bald ganz, bald theilweise bedeckenden Wolken geben ihnen den Anschein von Leben und Bewegung, und das auf Eis und Schnee zauberisch spielende Sonnenlicht umkleidet sie mit Farben, welche zwischen dem glühendsten Purpurroth und dem bleichsten Grau in tausend Nüancen wechseln. Selbst das aus Urkalk erbaute einfache dreistodtge Haus stellt sich während eines Herbst- oder Sommertages in den mannichfachsten Verwandlungen dar. Ein schwacher Sonnenblick tändelt mit dem weißen Dunst, welchen der Südwest durch den Paß treibt, und der blaugraue Stein der Mauern glänzt wie schwach ange- laufener Stahl. Jetzt verfliegt der Nebeldunst, u. ein dünnes Gewölk verschleiert die Sonne leicht, u. die Mauern des Hauses schimmern in einem zarten Weiß- grau, das auf dem dunkeln Hintergrunde sich wie Mond- scheinbeleuchtung ausnimmt. Dann segt eine schwarze Wolke durch den Paß und bedeckt den obern Theil des Hospizes, während die Sonne durch ihren Schleier bricht und die Mauern in große Stahlrah- men für die in blendendem Lichte glänzenden Fen- ster verwandelt. Ein Engländer hat das Hospiz ein Schiff genannt, das während des Sturmes vor Anker liegt. Diese Vergleichung ist dann, wenn heftige Stürme durch die Klust brausen, sehr treffend, und einer der Mönche sagte mir, daß zarte Frauen, welche sich an stürmischen Tagen im Hospiz befan- den, von einem Leiden befallen worden seyen, das man fast Seefrankheit hätte nennen können.

Die Dämmerung begann bereits alles Grau in Grau zu malen als wir das Hospiz erreichten. Nie- mand war im Hofe zu sehen, kein Laut unterbrach die Todtenstille, welche ringsum herrschte. Ich gieng die hohe Treppe, welche in den ersten Stock des Hauses führt, hinauf, öffnete die schwere Thüre, und einer der mächtigen Hunde, der älteste und größte der berühmten Race, wie ich nachher hörte, zeigte mir seine schneeweißen Zähne und ließ ein sehr un- freundliches Brummen hören. Ein herbeieilender Diener beschwichtigte jedoch schnell den Hütereifer des schönen Thieres, und führte uns in den behag-

*) Aus größeren Mittheilungen des Morgenblatts: „Ueber die penninischen Alpen.“

lich erwärmten Fremdensaal. Schon nach zehn Mi- nuten dampfte ein köstlicher Thee vor uns; frisches weißes Brod, Butter und Käse, ächte Erzeugnisse der Alpenwirthschaft, Salami- und Schinkenschnitten gaben ein treffliches Abendessen ab, denn wir waren alle zu ermüdet, als daß wir der freundlichen Ein- ladung zu dem eigentlichen Abendessen hätten Folge geben mögen.

Als ich das doppelte Fenster unseres schmalen, aber desto längeren, einfachen, aber desto reinlicheren Schlafgemachs öffnete, um in die von Nebeln und Wolken umlagerte Gegend auszukucken, tönte mit dem pfeisenden Winde der Gesang einiger Mönche aus der mit dem Hospiz durch eine Gallerie ver- bundenen Capelle herüber. Dem Gesang gesellte sich die Silberstimme des Ave-Maria-Glöckchens zu, dann trat eine grabähnliche Stimme ein, welche selbst der hier, wie vor dem Jesuitencollegium zu Rom, unaufhörlich hin und her segende Wind zu achten schien. Wie verschämt oder bange trat der Mond einen Augenblick aus dem ziehenden Gewölk und beleuchtete das gegenüber liegende sogenannte Hotel de St. Louis, ein Gebäude, welches bei einem Brand als Zufluchtsstätte für die Mönche dient, denn das eigentliche Wohnhaus ist bereits zweimal bis auf den Grund abgebrannt. Die Großmuth, mit welcher die Könige von Frankreich diese wohl- thätige Anstalt stets bedachten, rechtfertigt die Wahl des Namens für dieses Haus, das zugleich als Nie- derlage für die Vorräthe dient, und in welchem auch Fremde Unterkunft finden, wenn sich Gäste in ungewöhnlicher Anzahl einstellen.

Ein wenig weiter aufwärts, zur Rechten, be- leuchtet der Mond die wie Eisenstangen vergitterten Fenster der Morgue, und bei dem Spiele, welches die gebrochenen, rasch segelnden Wolken mit dem Monde trieben, war es zuweilen, als zögen die in- nen an die Mauer gelehnten Verunglückten, vor Frost schauernd, ihre von Zeit, Wind und Wetter zerschleiften Kleider enger um sich, oder als wende- ten sie einander die glänzend weiß gebleichten Schä- del zu, um sich die ewig lange Zeit durch ein freund- liches Gespräch zu kürzen; ja, einmal schien die mit ihrem Kind in dem großen Steinsarge sitzende Mut- ter sich erheben und an das Gitter treten zu wol- len, ohne Zweifel um sich nach den lieben Thigen in dem Lande d'runten zu erkundigen; ein plözli- cher Windstoß warf sie aber zurück, der Mond ver- schwand, und der wildeste Sturm jagte unter furcht- barem Geheul, von Schnee und Hagel begleitet, über den Paß. Als bald ward es lebendig im Haus, im Hof, in der kleinen Capelle. Zwei Geistliche eilten, von einem Hunde begleitet, der italienischen, ein junger Maronnier mit dem mächtigen Thiere das mich so unfreundlich empfangen, der Walliser Gein zu, während die Klosterglöcke in kurzen Zwi- schenräumen geläutet wurde — eine über alle Ver- änderung schauerliche halbe Stunde. Die bald har- schen, zürnenden, bald sanft wimmernden Glöden- töne, und das hohle, pfeisende, wie höhnisch zischende Heulen der Windsbraut schienen unter sich in wil- dem, erbitterten Kampfe begriffen; letztere schien ihre Opfer mit sich fortzureißen, zerschleifen, an den

Felshörnern zerschmettern zu wollen; die Glocke aber mahnte und warnte sie, rief sie jetzt mittheils- voll, jetzt stürmisch dringend zu sich heran, und hüllte sie in ihren schützenden Mantel, der sich so weit ausbreitete als ihre geweihten Töne reichten.

Endlich legte sich der Sturm, die Glocke ver- stummte, und die feierliche Stille der Nacht lagerte sich über die mit frischem Schnee bedeckte Gebirgs- scenerie. Nach einer halben Stunde kamen die zwei Geistlichen, welche den Sennenspad nach Süden ein- geschlagen hatten, zurück. Ich hörte sie am See heraufkommen und eilte in den Hof ihnen entgegen. Sie waren bis jenseits der Sennenalp hinabgestie- gen, ohne auf einen Wanderer zu stoßen. Als wir an die Haustreppe kamen, blieben sie stehen und horch- ten. „Eine zahlreiche Gesellschaft kommt auf der Schweizer Seite heran“, sagte der eine Geistliche; allein ungeachtet der todtegleichen Stille umher war ich nicht im Stande einen Ton oder Laut zu erschaffen. „Sie sind noch jenseits der Eisschlucht“, sagte der Geistliche, „und werden eine gute halbe Stunde brauchen ehe sie die Höhe erreichen.“ Da die zwei frommen Herren bis an die Knie in den Schnee gekommen waren und von Schweiß triefen, hatten sie keine Lust die Ankunft der Fremden zu erwarten, und so suchte ich meinen Reisegenossen wieder auf. Dieser lag aber bereits in tiefen Schlaf versenkt, und da ich der Nachtlust wegen das Fen- ster nicht mehr zu öffnen wagte, hörte ich nur noch wie nach Verlauf von drei Viertelstunden eine große Gesellschaft dem gastfreien Hause zuwies. Obgleich das Hospiz in jener Nacht eine ungewöhnliche An- zahl von Fremden beherbergte, war die Ruhe, Stille und Ordnung, welche in diesen Räumen herrschten, in der That auffallend, und außer dem gelegentlichen Deffnen oder Schließen einer Thüre, einem leisen Schritt auf dem langen Gang und dem rauhen An- schlag eines Windstoßes an das Fenster unterbrach nichts das Schweigen der Nacht.

Der junge Tag entwand sich seinen aus pur- purfarbenem Nebel gewobenen Windeln, und schien in kindlicher Lust sich zuerst an den zinnenartigen Spitzen des „pain de sucre“ laben zu wollen, worauf er rüftig von einem Berggipfel zum andern schritt und überall die Spuren seines goldumsäumten Zug- ges zurückließ. In den Thälern hatten die Nebel noch viel zu beschicken. Wie die Gamsen stellten sie an den Bergvorsprüngen ihre Betten aus, wäh- rend sie sich in den Klüftungen muthwillig verfolg- ten, über und über wälzten oder zwischen Felsstük- ken schaukelten. Mittlerweile rief das Glöckchen zur Messe in die Capelle, und nun sah ich erst daß ich die Gastfreiheit des Klosters mit fast dreihundert Personen getheilt hatte — Menschen aus allen Ständen und von den verschiedenartigsten Zungen. Die Aermere hatten ihre warme Suppe gegessen und ihre Morgenandacht verrichtet, und zogen jetzt in vollen Haufen der Schweiz oder Italien zu. Der Hof des Hospizes war plötzlich einem Markt- platz ähnlich. Pferde und Maulthiere wurden aus den Klosterställen gebracht oder kamen von St. Remy herauf, und ihre Schellen und Glöckchen klingelten lustig in die Morgenluft hinein. Die Führer und

Maulthiertreiber, theilweise in bunter phantastischer Tracht, wie der Italiener es liebt, hatten sich viel zu erzählen und noch mehr mit ihren Armen zu ge- stikuliren. Eine englische Gesellschaft besuchte die Morgue, ein junges Ehepaar aus dem nördlichen Deutschland wandelte an den See hinab, um einen Blick nach Italien zu werfen, ehe es in seinen kal- ten Norden zurückkehrte. . . .

Tages- Ereignisse.

— Wien, 12. Nov. Die gestern erwartenden fürstlichen Gäste sind erst um Mitternacht hier ein- getroffen. Ein dichter Nebel, der heute noch um 9 Uhr Morgens Gegenstände kaum auf dreißig Schritte zu unterscheiden gestattete, schien die vorbe- reitete große Heerschau auf dem Glacis vereiteln zu wollen, fast ungelesen bewegten sich die Truppen- colonnen aus allen Richtungen nach dem Exercir- platz. Um 11 Uhr brach die Sonne allmählich durch. Außer dem ganzen dienstfreien Stand der Garnison waren die aus der Umgegend herbeigezo- genen Truppenkörper, darunter ein Uhlanen-Regi- ment, in voller Parade ausgerückt, die Infanterie- Bataillone, so weit dieß im zweifelhaften Licht aus der Ferne wahrgenommen werden konnte, heute zum erstenmal in ihrem neuen taktischen Verband, Grenadiercompagnien an ihren rechten Flügeln. Au- ßer dem Kaiser, dem Großfürsten in der prachtvol- len Uniform eines österreichischen Generals der Ca- vallerie, dem Kronprinzen von Württemberg in württembergischer Generalsuniform, dem Prinzen von Hessen-Darmstadt sah man in dem glänzenden Kreise der österreichischen Generale den eben ange- kommenen Prinzen Wasa und den Feldzeugmeister Frhrn. v. Jellachich. Die Erzherzogin Sophie, die Großfürstin und die Prinzessin von Württemberg wohnten der Truppenschau zu Wagen bei. Die er- lauchten Gäste werden dem Vernehmen zufolge die heutige Vorstellung des Propheten im Hofopernthea- ter besuchen. (N. 3.)

— Karlsruhe, 11. Novbr. Man kann die Verlobung des Prinzen Louis Napoleon mit der Prinzessin Carola von Wasa nunmehr als sicher annehmen; sie ist jedoch, wie aus glaubwürdigster Quelle vernommen wird, erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten erfolgt. Es waren nicht allein höhere politische Rathgeber, welche sich wider- setzten, sondern es tauchten auch warnende Stimmen aus dem näheren verwandtschaftlichen Kreise auf, denen das traurige Geschick einer andern bad. Prin- zessin, der vertriebenen Königin von Schweden, vor- schwebte. Indessen gelang es der Klugheit der ver- wittweten Großherzogin Stephanie, der Großmutter der Prinzessin Wasa, und der Festigkeit der Braut selbst, die aufgeworfenen Schwierigkeiten zu besiegen. (F. 3.)

— Koblenz. Die ungewöhnliche Mälde der Bitterung hat in dieser späten Herbstzeit bei uns Erscheinungen hervorgerufen, die wohl zu den selten- sten gehören. Bei einer Wärme von durchschnittlich 15 bis 18 Graden in den Mittagsstunden sehen

wir überall Feldblumen, blühenden Reys und selbst blühende Bohnen von Insekten umschwärmt; wir finden Maikäfer und Schmetterlinge, von diesen letzteren sahen wir gestern sogar ein sehr schönes Exemplar des sogenannten Pfauenauges. Einige Weinbergbesitzer haben bei dieser abnormen Witterung ausnahmsweise ihre Trauben hängen lassen und erzielen dadurch ein vorzügliches Produkt.

— Ludwigshafen, 13. Nov. Gestern bei einer Probefahrt auf der neu zu eröffnenden Strecke der Paris-Ludwigshafener Bahn berührte zum erstenmal eine deutsche Lokomotive das französische Gebiet. In Forbach fand nämlich eine Zusammenkunft der bayrischen, preussischen und französischen Directoren und Ingenieure der betreffenden Bahnstrecken statt, um sich über den Betrieb der Linie, sowie über die Maßregeln zur Erleichterung des internationalen Verkehrs zu besprechen. Von französischer wie von deutscher Seite zeigte sich die größte Bereitwilligkeit, die Beschränkungen des Grenz- und Bahnverkehrs durch die Mauth so viel als thunlich zu verringern und zu vereinfachen. Uebermorgen bei der Eröffnung des Paris-Ludwigshafener Linie werden in Saarbrücken und Metz große Festlichkeiten stattfinden. Der Bischof von Metz wird an der Spitze seines Kapitels die Bahn einsegnen. Preussischerseits wurde, wie man hört, auch der Bischof Arnoldi von Trier eingeladen, dieser Feierlichkeit beizuwohnen. (P. 3.)

— Die flüchtigen langfingerigen Hamburger Polizeibeamten wurden richtig in Liverpool erwischt. Die Schelme wären aber trotz des Telegraphirens durchgekommen, wäre das Boot in Liverpool nicht zufällig länger als gewöhnlich aufgehalten worden.

— Frankfurt, 16. November. Nachdem es schon heute frühe zwischen 5—6 Uhr im Taunusgebirge stark gewittert, zieht in diesem Augenblick (5½ Uhr Abends) ein schweres Gewitter über unsere Stadt.

— In Memel ist dieser Tage ein Beamter im Duell gefallen. Er hinterläßt eine tröstlose Frau und sieben kleine Kinder. Das Ehrengericht, dem die Sache vorher vorgelegt wurde, sprach: „Das Duell ist unvermeidlich!“ — Wer ernährt nun die Kinder? Das Ehrengericht etwa? Die Wittwe mit ihrer Pension von 100 Thalern kann es nicht!

— Dieser Tage wurde in Buch bei Höchstädt von dem herrschastlichen Revierjäger Matti ein Adler geschossen, der mit ausgebreiteten Flügeln gegen acht Schuh mißt. Er hatte sich eben eine starke Gans geholt und war im Begriffe, sie in der Nähe des Dorfes zu verzehren. (Wie man so eben vernimmt, ist dieses Kapitalthier einem Menageriebesitzer in Fürtth entflohen.)

— Lautercken, 11. Nov. Gestern wurde in der benachbarten Stadt Meisenheim ein schrecklicher Kindsmord entdeckt. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. starb daselbst das ¼ Jahr alte Kind des Nagelschmiedsgesellen Gärtner. Am Morgen des 7. kam Hr. Medicinalrath Dr. Schaffner nebst seinem Chirurgen und nachdem diese Herren den Vater des Kindes angehört, welcher angab,

dasselbe sey in Folge eines starken Rauches wahrscheinlich erstickt, stellten sie den Todeschein aus und bemerkten darin, das Kind sey in Folge eines Schlagflusses gestorben. Ein anderer Chirurg jedoch, der öfter zu dem Hausherrn des Gesellen kam, hatte, da das Kind am Abend des 6. noch ganz gesund gewesen, Verdacht, es könne vergiftet seyn, wollte aber keine Anzeige machen, ohne sie durch Gründe beweisen zu können. Um sich diese zu verschaffen, gieng er öfter in das Haus und zog Erkundigungen ein, die ihn immer mehr in seinem Verdachte bestärkten; auch fand er ein Gläschen, und übergab es Hr. Apotheker Schaffner zur Untersuchung, welcher den Inhalt für Schwefelsäure erkannte. Da er an dem Arm des todtten Kindes einen schwarzen Fleck gesehen, so glaubte er nun seiner Sache gewiß zu seyn, machte die Anzeige und verlangte die Ausgrabung des schon am 8. Abends begrabenen Kindes. Schon aus den äußeren Verletzungen konnte man deutlich sehen, daß bei dem Kinde eine Vergiftung durch Schwefelsäure stattgefunden, indem diese ätzende Flüssigkeit zum Theil aus dem Mund über die Brust gelaufen und mit der Hand des Kindes abgewischt worden war, was auch den schwarzen Fleck, welchen man wegen der Kleidung nicht ganz sah, hervorgebracht hatte. Bei der Oeffnung der Leiche fand man Mund, Schlund, Magen ic. förmlich verkohlt und diese Theile wurden zur näheren Untersuchung bei Seite gelegt, das Kind wieder begraben, der Vater desselben aber verhaftet und in das Gefängniß gebracht, wo er sich noch des Abends erhängte.

(Pfalz. 3tg.)

— Von Bayern hört man, daß die Landräthe einiger Kreise wieder auf Einführung der Prügelstrafe angetragen hätten. Diese Anträge haben ihren Grund in den prügelustigen Anlagen des jungen Bauernvolkes in Altbayern. Ein tüchtiger Käufer zu seyn und an den Sonntagen in den Schenken Kaufereien anzufangen, gilt dort unter dem jungen Bauernvolke für eine Auszeichnung; ein Tanz, eine Kirchweih ohne Schlägerei ist gar kein rechtes Vergnügen gewesen, dabei werden wohl auch Messer gezogen und es vergeht kein Jahr, wo nicht viele lebensgefährliche Verwundungen solcher Art vorkommen. Gegen solchen Uebermuth hat sich nun das Beschämende der Entgegennahme einiger aus dem Salz auf dem Landgericht sehr heilsam erwiesen, während sich die Burschen aus ein paar Tagen Gefängniß ganz und gar nichts machen.

— Trüben überm Meer ist ein Neuholstein entstanden. Es ist eine der schönsten Ansiedlungen in Wisconsin am Winnebago-See. Die Niederlassung ist im Jahre 1849 von 70 ausgewanderten holsteinischen Familien gegründet und 50 rheinische Familien haben sich dazu gefunden. Die Leute treiben Ackerbau und Viehzucht und stellen sich trefflich dabei und bedauern nur, daß sie etwas entfernt vom Ausfuhrhafen wohnen.

— Stuttgart, 15. Nov. „Die Liebe macht blind“, sagt das Sprüchwort und hat recht; aber

auch „die Habgier macht blind“, daß so Einer mit offenen Augen nicht sieht, wie er von einem schlaunen Betrüger an der Nase herumgeführt wird. Hat in Gaisburg draußen ein Bäuerlein und seine Magd schnell wollen reich werden. Wie ist's aber gekommen? Er hat fünfzig Gulden eingebüßt, und sie ihr bestes Eigenthum, ihr Bett; und obendrein haben Beide noch manche Nacht unter qualvoller Furcht und Bangen im Walde hocken und schaukeln müssen. Das Bäuerlein und ein Gauner hatten einander an einem Orte kennen gelernt, wo man sich nur unfreiwillig aufhält und zweierlei Tuch trägt, — aber nicht so wie in der Kaserne. — Der Gauner hatte die schwache Seite des Bäuerleins bald weg und versprach ihm, wenn sie Beide nicht mehr hinter Schloß und Riegel sitzen, einen Schatz zu erheben; es seyen genau achtzigtausend Gulden in einem leinenen Sacke im Walde zwischen Winenden und Waiblingen; er, der Gauner, selbst könne es aber nicht thun, er habe aber einen guten Freund, der sey gerne bereit dazu; ohne Geld aber sey nichts anzufangen. Item, das Bäuerlein verkaufte am Ende seine Kuh und, als das Geld nicht reichen wolle, die Magd ihr Bett und gehen Beide mit Schaufel und Hacke Abends fort, damit sie um Mitternacht an Ort und Stelle seyen. Da erscheint eine Gestalt, die einem Kapuzinerfloster entlaufen zu seyn scheint, macht viel Hocusvocus, und erklärt endlich, es seyen zwar keine achtzigtausend, wohl aber sechzigtausend Gulden, und zwar in einem ledernenbeutel. Uebrigens stehen heute die Sterne nicht günstig, sie sollen jeden Abend auf den Platz kommen mit ihren Grabwerkzeugen; er werde immer da seyn und wolle unterdessen beten, dazu brauche er aber Geld. Der Bauer zahlte aus und fand sich die kommende Nacht pünktlich wieder ein, wer aber nicht kam, das war der Kapuziner und wer sich auch später nicht mehr einfand, das war wieder der Kapuziner. Das Bäuerlein aber und seine Magd, die sich schon im Besitze großer Reichthümer geglaubt und damit vor ihren Bekannten geprahlt hatten, würden jetzt gerne ihr Gut und Geld und ihre goldenen Träume verloren seyn lassen, wenn sie damit nur auch dem Spotte Einhalt thun könnten.

— Eßlingen, 16. Novbr. Aus dem Schwurgerichtssaale. Seit gestern Vormittag haben wir das Gaudium hier, einen Teufels- und Geisterbeschwörer auf der Anklagebank im Schwurgerichtssaale debütiren zu sehen, und wie es sich denken ließ war der Andrang ein so ungeheurer, wie es noch nie der Fall war. — Dieser Teufelskerl, Wilhelm Bellmann von Plieningen, von dem wir i. 3. in diesen Blättern berichtet, kommt da nach Berg und macht da den Steinhauer Biermeister und seine Frau, den Metzger Stiffler und seine Frau, einen Kammerdiener Beck, und Weber Meirner von Großbottwar ganz rabiat damit, daß der Herzog Karl in Hohenheim 7 Millionen vergraben hätte, und daß dieselben durch konsequentes Beten, — ohne aber zu arbeiten, gehoben werden können. Welche Beschwörungen und Formalitäten er producirte, kann man ohne daß einem der Verstand bei-

nahe stille steht, — nicht wiedergeben, denn auch den betreffenden Personen muß nothwendig der Verstand stille gestanden seyn, wenn sie solch' unsinniges Zeug geglaubt haben. Da bei seinen Experimenten auch Unsittlichkeiten mit in's Spiel kamen, wurde die Sitzung zu großem Bedauern des Publikums in eine geheime verwandelt, und wird erst heute Abend endigen. — Gestern Abend wurde ein Mann, zwischen Blochingen und Pfauhausen todt gefunden, ob er ermordet, ist bis jetzt noch nicht konstatiert.

— Eßlingen, den 16. Nov. [Schluß der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Geisterbeschwörer Bellmann.] Wie schon bemerkt, so war das weitere Verfahren ein geheimes. Wir beschränken uns deshalb auf die Schlussbemerkung, daß die Geschwornen ein Schuldig sprachen, und daß sofort der Gerichtshof wegen gewerbsmäßig verübten erschwerten Betrugs auf siebenjährige Zuchthausstrafe, zeitweise durch Kostschmälerung und Dunkelarrest geschärft, erkannte.

— Stuttgart, den 16. Nov. Heute Vormittags 10 Uhr wurde in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Traueramt für den verstorbenen Herzog Maximilian von Leuchtenberg, Kaiserl. Hoh. gehalten. Die Kirche war mit schwarzen Tüchern behangen, auf welchen das weiße Kreuz glänzte. An den Stufen des Hochaltars war der hohe Katafalk errichtet, auf welchem die Fürstenkrone mit Trauerflor umhüllt stand, längs demselben und an den Ecken standen Kandelabers mit brennenden Kerzen; der Katafalk selbst war mit den Wappen des hohen Verstorbenen verziert. Dem Trauergottesdienste wohnten außer der hohen Schwester des Verstorbenen, der Gräfin Theodolinde von Württemberg und ihrem Gemahle, dem Grafen Wilhelm von Württemberg Erlaucht, Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich und der Prinz von Sachsen-Weimar, mehrere fremde Gesandte, die Herren Minister v. Linden und v. Neurath, sowie viele höhere Hof-, Civil- und Militärbeamte bei.

— Wie der Schwab. M. vernimmt, ist im Laufe dieses Herbstes durch die Gnade Se. Königl. Majestät, welche überall das Unglück zu mildern bemüht ist, auch das Loos eines Theils der im Prozeß Becher und Genossen Verurtheilten gemildert worden, indem insbesondere mehrere Verurtheilte des Oberamts Freudenstadt bedeutende Strafnachlässe, zum Theil bis auf die Hälfte, ja sogar (von 8 Monaten) bis auf 6 Wochen herab bewilligt, theilweise auch die erkannten Kreisgefängnißstrafen in Festungsarrest verwandelt worden sind.

— Stuttgart, 15. Nov. Wenn auf der letzten Tuchmesse ein nicht unbedeutendes Quantum Tuch unverkauft blieb, so trägt die Schuld davon nicht die Qualität desselben, sondern der in den Zeitverhältnissen begründete Mangel an Absatz überhaupt. Nach den zuverlässigsten Nachrichten des Bremer Handelsblattes ließe sich für unsere Tuche ein sehr guter Absatzweg finden, nämlich nach Amerika. Es wird daselbst in diesem Artikel viel weniger producirt als consumirt, die englische

Waare ist zu theuer und deshalb der Markt schon zum großen Theile in deutschen Händen. Wollten sich die Deutschen aber noch mehr den Ansprüchen der Amerikaner bequemen, so würde der Tuchmarkt bald im ausschließlichen Besitze der Deutschen seyn. Selbst nach England, und das dürfte weniger bekannt seyn, kommt viel deutsches Tuch, weil für die Engländer die Wolle zu theuer zu stehen kommt. — Da die Wollproduction und die Tuchfabrikation in Süddeutschland (Kirchheim ist der bedeutendste Wollmarkt) bis jetzt noch immer im Steigen begriffen sind, so dürfte es, mit besonderer Rücksicht auf die Exportfrage, nicht ohne Werth seyn, die Gewerbevereine auf diesen Absatzweg aufmerksam zu machen.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins von Ludwigsbürg, Generalleut. v. Röder, erläßt einen Aufruf zu einer Versammlung, den Tabacksbau betreffend. Nachdem der Beweis gegeben, daß sich bei uns die Pflanze cultiviren lasse, frage es sich auch, welcher Werth dem Produkte beizulegen, und welcher Absatz zu Gebote stehe. Zur Besprechung dieser Frage sind alle Tabacksfabrikanten, Produzenten und Freunde des Tabacksbau auf Dienstag, den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, in den Gasthof zum Waldhorn in Ludwigsbürg, eingeladen, und die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine gebeten, sich in ihren Bezirken über den Tabacksbau statistische Notizen zu verschaffen.

Langenbrand, den 11. Nov. Vor einigen Tagen hat sich im hiesigen Revier, beim Fälllen einer vom Sturm geschobenen Tanne ein großes Unglück zugetragen. Drei Holzhauer von hier waren mit dem Absagen einer hängenden Tanne beschäftigt und schnitten sie vom Stock ab; da drehte sie sich auf demselben und fiel, wie man zu sagen pflegt, über denselben. Einer der Arbeiter, ein Mann von etwa 60 Jahren, hatte das Unglück, beim Davonspringen zu stürzen und von der fallenden Tanne erfaßt zu werden. Nachdem er von der ihn beinahe erdrückenden furchtbaren Last befreit war, zeigte es sich, daß ihm beide Füße ob den Knöcheln abgeschlagen und die rechte Schulter zerquetscht war. So schrecklich verstümmelt wurde der arme Mann, welcher sich und die Seinen von Jugend auf mit der harten Arbeit des Holzmachens zu ernähren suchte, nach Haus getragen. Gestern hat ihn der Tod von seinen unsäglich Schmerzen und der traurigen Aussicht auf ein klägliches Alter erlöst. Seine Wittve ist alt und sehr arm.

Mergentheim, 12. Nov. Die neuen Eigenthümer des hiesigen Bades haben neue Bohrversuche unter der Leitung eines Technikers aus Hall anstellen lassen und sind ihre Bemühungen vom schönsten Erfolge gekrönt worden, indem gegenüber dem Haupteingange zum alten Badgebäude in der Tiefe von 139 Fuß eine neue Quelle zu Tage kam. Das gefundene Mineralwasser ist eine konzentrierte Lösung verschiedener Salze, deren nähere Analyse erst noch zu gewärtigen ist. (St. A.)

Bachnang, 18. Nov. Heute früh um halb 6 Uhr brach in der Scheuer des Hirschwirths

Feuer auf dem Stiftsgrundhof, unweit Maubach, auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, und legte nicht allein dieselbe sammt großem Vorrath an Früchten und Futter in Asche, sondern verzehrte auch einen schweren Wagen voll Hausrath dem eben allda übernachtenden Gutsbesitzer Mohl von Hochdorf, welcher im Begriff stand, als Käufer des Eckerschen Guts auf dem Dresselhof aufzuziehen. Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß kaum das Vieh gerettet werden konnte.

Bachnang. [Zu vermieten.] Bei Wittwe Bräuhle beim Hirsch ist ein oberes Logis zu vermieten.

Bachnang. Vom nächsten Sonntag an ist wieder gutes Bier zu haben bei

Eberhardt.

Bachnang. (Abschied.)

Allen seinen Freunden und Bekannten, von denen der Unterzeichnete sich vor seiner Abreise nach Stuttgart nicht persönlich verabschieden konnte, ruft auf diesem Wege noch ein herzliches Lebewohl zu, und bittet dieselben, ihn auch fernerhin noch in gutem Andenken zu behalten.

G. Glaser, Lehrer.

Bachnang. Naturalienpreise v. 17. Novbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	14	16	12	39	12	—
" Dinkel, alter . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . .	7	20	6	4	4	15
" Roggen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	7	36	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Eintorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	4	40	4	3	2	30
1 Simri Welschhorn . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 17. Nov. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	12	13	11	11	—
" Dinkel	6	54	6	2	4	—
" Weizen	13	48	12	44	11	30
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	8	—	7	31	6	50
" Gemischt	—	—	9	36	—	—
" Haber	4	34	4	18	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 25 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Ants- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 94. Dienstag den 23. November 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Eröffnung eines Gant-Erkenntnisses.

Gegen Jakob Schneider von Sauerhof, wurde am 30. Juni d. J. für den Fall, daß kein Borg- oder Nachlaß-Vergleich zu Stande kommen sollte, der Gant erkannt. Da es bisher nicht gelungen ist, dessen Aufenthaltsort zu erforschen, so wird demselben auf gegenwärtigem Wege dieß mit dem Anfügen eröffnet, daß ihm nach §. 163 des 4. Edikts vom 31. Dezbr. 1818 das Recht zustehe, gegen dieses Erkenntniß innerhalb dreißig Tagen den Rekurs bei dem Civilsenat des k. Gerichtshofs in Esslingen zu ergreifen und daselbst zu gleicher Zeit seine Gründe hiezu schriftlich auszuführen, oder zu erklären, daß er auf die Akten hintersehe, daß aber dieses Recht nach fruchtlosem Umlauf obiger Frist erlösche, und daß das Oberamtsgericht nur dann, wenn ihm innerhalb dieser Zeit von der Rekursergreifung ordnungsmäßige Anzeige gemacht wird, das weitere Verfahren und den Verkauf der Masse einstelle, daß aber jedenfalls die zu Sicherung der Masse getroffenen Verfügungen bestehen bleiben. Den 17. November 1852.

K. Oberamtsgericht. F e h t.

Forstamt Reichenberg, Revier Murrhardt.

Holz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Harppach, zunächst dem Weiler Harppach, in der Nähe der Straße von Sulzbach nach Murrhardt, werden unter den bekannten Bedingungen am Montag den 29. d. Mts. verkauft:

- 10 Eichenstämme von 16—44' Länge und 13—20" mittlerem Durchmesser,
- 7 3/4 Rftr. Eichen-Scheiter,
- 13 1/2 " " " Prügel,
- 1/2 " Buchen-Scheiter,
- 1/2 " Nadelholz-Prügel,
- 1 1/2 " Abfallholz,
- 364 Stück eichene, 414 buchene und 50 Nadelholz-Wellen.

Die Zusammenkunft ist im Walde selbst und beginnt der Verkauf Vormittags 10 Uhr. Die Schultheißenämter werden aufgefodert, für gehörige und rechtzeitige Bekanntmachung dieses Verkaufs besorgt zu seyn.

Reichenberg, am 18. Novbr. 1852.

K. Forstamt. v. Besserer.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. Dezember l. J. von Vormittags 10 Uhr an, kommen aus dem Staatswald Braversberg, zunächst beim Stöckenhof, unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Verkauf:

- 30 Klafter Forchen-Prügel,
- 5000 forchene und 10,000 gemischte Laubholz-Wellen.

Reichenberg, am 18. Novbr. 1852.

Königl. Forstamt. v. Besserer.

Waldbremse.

Haus- und Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des Christian Wacher, Wittwers vom Horbachhof, kommen am